

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz
Band: 33 (1934)

Buchbesprechung: Bücheranzeigen = Comptes-rendus
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücheranzeigen. — Comptes-rendus.

Werner Krebs, *Alte Handwerksbräuche*, mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz dargestellt (Schriften der Schw. Ges. f. Volkskunde Bd. 23). Basel, Schw. G. f. Völkde. u. Helbing & Lichtenhahn, 1933. VIII, 314 S. 8°. Preis: Mitglieder Fr. 10.—, Nicht-Mitglieder Fr. 12.—, geb. Fr. 15.—. Auch unsern Lesern möchten wir dieses überall mit freudigem Dank aufgenommene Werk angelegentlichst empfehlen. Der Verfasser, 40 Jahre Zentralsekretär des Schweizerischen Gewerbeverbandes, bringt nicht nur eine grosse praktische Erfahrung mit (ist er doch selbst als Handwerksbursche auf der Walz gewesen!), sondern eine ausgedehnte Belesenheit in der reichen Literatur über Handwerksbräuche. Aber nirgends werden wir von pedantischen Aufzählungen gelangweilt. Alles bekommt Leben und Anschaulichkeit; echtestes Volkstum, mit seinen guten und schlechten Seiten tritt uns entgegen, oft von einer verblüffenden, geradezu grotesken Eigenart. So werden wir zunächst über die Stufen des Handwerkerlebens unterrichtet: Lehrling, Geselle, Meister; über das Meisterhaus, die Herberge, die Zunftstube. Ein besonderes Kapitel ist der Lehre (Vorbedingungen, Antritt, Lehrzeit) gewidmet mit ihren mannigfachen Grausamkeiten und Leiden; vieles aus eigenem Erleben und mündlichen Berichten. Höchst originelle Bräuche knüpfen sich an den Austritt aus der Lehre: die Gesellenprüfungen, den Gesellenbrief und namentlich die Losprechung mit ihren merkwürdigen Formalitäten. Andererseits erinnern wieder die drastischen Bräuche bei der Aufnahme in die Gesellschaft oft an die unheimlichen Initiationsriten der Naturvölker. Es folgt in einem 5. Kapitel die Wanderschaft: das Leben auf den Landstrassen und in den Herbergen, der Eintritt in die Werkstatt mit seinen ergötzlichen minutiösen Vorschriften. Kulturgeschichtlich sehr bedeutungsvoll ist die Darstellung der Gesellenverbände bei den einzelnen Handwerken: ein anschauliches Sitten- (und Unsitten-)bild, wie auch die folgenden Abschnitte über die Bräuche der Gesellen im Alltag und über ihre Missbräuche (darunter „blauer Montag“, Streike in alter Zeit, „Schelten“ und „Auftreiben“, „Handwerklegen“ u. a.) die Eigenart des Handwerkslebens drastisch vor Augen führt. Weitere Abschnitte sind der Bekleidung und Bewaffnung und der Aufnahme in das Meisterrecht gewidmet; in letzterer ist das Meisterstück mit besonderer Liebe behandelt. Den würdigen Schluss bilden die Kapitel über das Gesellschaftsleben der Zünfte und die farbenfreudigen Feste, Spiele und Umzüge der Handwerker. Dem Sprachforscher wird das angefügte Wörterbuch der Kundensprache wertvoll sein.

E. Hoffmann-Krayer.

Hanns in der Gand, *Scelta di Canzoni popolari ticinesi*. Basilea (Società svizzera per le Tradizione popolari) e Lugano (Alfredo Arnold) 1934. 80 p. in 12°. Prezzo Fr. 1.50. — Da das kleine Heft im Verlag der Gesellschaft für Volkskunde erscheint, könnte eine Empfehlung an dieser Stelle vielleicht etwas sonderbar erscheinen. Wir wollen uns aber darüber hinwegsetzen. Es ist wirklich ein hübsches Geschenk in der Gands und zeugt aufs neue von seiner Gewissenhaftigkeit und seinem Herausgebertalent. Eine ausführliche Einleitung orientiert über Woher und Wann, und gibt auch sonst reiche Auskunft über

tessinischen Volksgesang. Auch die einzelnen Teile (Canzonette fanciullesche, Ninne-Nanne d. h. sog. Wiegenliedchen, Canzoni di Natale, dell'Epifania e della Madonna, und endlich Cantilene e canti in coro) sind jeweils mit kurzer, aber genauer Einführung versehen. Bei der letzten Abteilung wird auf einen prinzipiellen Unterschied zum Chorgesang der deutschen Schweiz hingewiesen, den in der Gand darin findet, dass diese nach vorgeschriebenen Noten (der Begleitstimmen) singe, die Tessiner dagegen mehr improvisierend in Terzen, Quinten oder in Sexten. Nun, das kommt doch auch in der deutschen Schweiz vor, wenn es sich nicht um eigentlich organisierten Chorgesang handelt. Aber es wäre interessant gewesen, an dieser Stelle etwas über Begleitung in Quinten zu vernehmen. Ist das so wörtlich zu verstehen? Bei den Liedern selbst fällt die überwiegend tiefe Lage der Melodiestimme auf, die ein Charakteristikum zu sein scheint. — An Druckfehlern sind mir aufgefallen Takt 8 von No. 19, den jeder Leser und Sänger von sich aus verbessert, und eine fehlende Triolenbezeichnung im 1. Takt der letzten Seite (als wahrscheinlichste Lesart wenigstens). Da der Herausgeber selbst betont, Lieder in Moll kämen nicht vor, sei auf No. 63 hingewiesen, während das letzte Lied (S. 80) sich typisch volkstümlich aus der anfänglichen Mollsphäre nach Dur flüchtet, das den zweiten Teil beherrscht. — Ganz fremdartig berührt das Gis im 2. Takt von No. 18. Da es sich aber im 6. Takte wiederholt, wird es wohl damit seine Richtigkeit haben, aber es bleibt wohl der seltsamste Intervallschritt, der mir noch in einem Kinderliede vorgekommen ist. Einigen Zweifel möchte man auch bei dem Wechsel von $\frac{5}{4}$ zu $\frac{3}{4}$ Takt in No. 24 Strophe 4 äussern, oder etwa bei den beiden letzten Takten von S. 17. Aber bei der bekannten Zuverlässigkeit in der Gands wird man doch wohl besser tun, das ungewöhnliche als tatsächlich hinzunehmen. Jedenfalls ist man ihm zu grossem Danke verpflichtet, und ich hoffe nur, diese Scelta, die schon reichhaltig genug ist, werde so aufgenommen, dass später eine zweite folgen kann. E. R.

Volkskundliche Literaturnotizen.

Volkstum und Kultur der Romanen (Hamburg) V. Jg. H. 1/3 enthält einen sachkundlich bedeutungsvollen Aufsatz von W. Ebeling, Die landwirtschaftlichen Geräte im Osten der Provinz Lugo (Spanien), mit Abbildungen der grösstenteils sehr eigenartigen Gegenstände.

In Othmar Meisinger's belehrendem, mit zahlreichen Beispielen versehenem Buch „Vergleichende Wortkunde“ (München 1932) wird im VI. Kapitel unter den „Kultwörtern“ (Euphemismen) manche abergläubische Vorstellung behandelt.

Von Jaberg und Jud's wertvollem Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz sind uns zwei volkscundlich sehr interessante Karten des IV. Bandes zugesandt worden: 782: Il ceppo di Natale (Weihnachtsklotz), 812: L'incubo (Alpdruck), und 813: Mi ha dato il malocchio (er hat mir den bösen Blick zugeworfen), deren Begleittexte ausführlich über die betreffenden Sitten und Vorstellungen berichten.

In der Zeitschrift „Mensch en Maatschappij“ (Groningen) 6. Jahrgang, 6. Heft berichtet Dr. J. van der Ven über „de folklöre als wetenschap in Nederland“, wo auch grundsätzliche Fragen zur Sprache kommen.